

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Nr. 3

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Mittwoch, den 5. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1 RM., bei Haus 16 RM., einschließlich 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 250 RM.

Einheitliche Lenkung des Kriegseinsatzes der Jugend

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat mit Wirkung vom 11. Dezember 1943 eine Verordnung erlassen, nach der der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des deutschen Reiches beauftragt ist, die Verwendung der deutschen Jugend für zusätzliche Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf einheitlich zu lenken. Unter diesen „Kriegseinsatz“ neben Schule und Beruf“ ist der gesamte Kriegseinsatz der Jugend zu verstehen, den die Hitler-Jugend schon seit vier Kriegsjahren nach den jeweiligen Erfordernissen geleistet hat.

Unmittelbar mit Kriegsbeginn übernahm die Jugend die Pflichten, die ihr im Rahmen der Kriegsanstrengungen der Heimat zufielen und erhielt mit wachsender Kriegsdauer weitere Aufgaben zugewiesen. Zu erinnern ist nur an den Ernteeinsatz, die Nachbarschafts- und Geschäftshilfe, den Einsatz im Verkehr, die Soldatenbetreuung, an die Schnellkommandos der Polizei, die Feuerwehreinheiten, den Einsatz bei den Behörden, bei der Wehrmacht, in den Fabriken und nicht zuletzt im Luftschutz der vom Bombenterror bedrohten Gebiete. Mit befohlenem Dankbarkeit gedachten ungeschätzte Familien und alleinstehende Mütter des Kriegseinsatzes der Jugend im Spielzeugwert, das noch vor kurzer Zeit im ganzen Reich Freude und Frohsinn verbreitet hat. Was unter diesem Begriff „Kriegseinsatz“ als einmalige Leistung spontan aus dem Leben und der Erziehung der Jugend herauswuchs, findet nun mit der genannten Verordnung seinen gesetzlichen Niederschlag und damit die Anerkennung durch die Reichsregierung. Die Zuständigkeit des Reichsjugendführers der NSDAP und Jugendführers des Deutschen Reiches für den Einsatz der Jugend außerhalb von Schule und Beruf wird bestätigt und zugleich die gesetzliche Voraussetzung einer planvollen Steuerung geschaffen.

An Würdigung der bisherigen Ergebnisse des Kriegseinsatzes ist die Verordnung entstanden. Sie kommt in erster Linie der Jugend selbst zugute. Es kann nun vor allem sichergestellt werden, daß eine Ueberbeanspruchung einzelner, besonders einlässlicher Jungen und Mädchen oder ganzer Einheiten vermieden wird und eine möglichst gleichmäßige Verteilung der anfallenden Aufgaben auf alle zur Verfügung stehenden Jugendlichen erfolgt.

Der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches erhält die Möglichkeit, alle einschneidenden Fragen des Kriegseinsatzes, wie etwa die der Befolgung, Verrichtung und Verpflegung, einheitlich zu regeln, so daß ungerichtete Unterchiede in regionaler Hinsicht oder zwischen den einzelnen Einsatzarten beseitigt werden. Die Verordnung hat also mit Rücksicht auf die Jugend selbst ausgesprochenen Schutzcharakter.

Der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer

des Deutschen Reiches bedient sich bei der Lenkung des Kriegseinsatzes in den Gauen der Führer der Gebiete und in den Kreisen der Führer der Banne der Hitler-Jugend, die durch seine nachgeordneten staatlichen Dienststellen nachdrücklich unterstützt werden und mit den Hoheitsträgern der NSDAP und den übrigen beteiligten Stellen aufs engste zusammenarbeiten. Anordnung zur Heranziehung der Jugend sind an diese Zentralstellen zu richten. Es ist selbstverständlich, daß versucht wird, alle Anforderungen zu erfüllen, für die ein Einsatz der Jugend geboten ist. Ueber die Reihenfolge entscheidenden Kriegswichtigkeit und Dringlichkeit der Anforderung, wobei die Kriegswichtigkeit vom Hoheitsträger der NSDAP zu bestätigen sein wird und bei der Entscheidung über die Dringlichkeit eine Erklärung der Arbeitsämter darüber vorliegen muß, daß der Bedarf nicht durch andere verfügbare Kräfte gedeckt werden kann. Daß Anforderungen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und seiner nachgeordneten Dienststellen in erster Linie berücksichtigt werden, ist selbstverständlich.

Durch den Kriegseinsatz sollen Schulunterricht und Berufsarbeit nicht beeinträchtigt werden. Die ausnahmsweise Heranziehung von Jugendlichen während der Schulzeit bedarf der Zustimmung des Reichserziehungsministers oder der zuständigen Schulaufsichtsbehörde. Die Verordnung erklärt weiterhin ausdrücklich, daß die Zuständigkeiten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz unberührt bleiben. Alle Anforderungen, die in diese Zuständigkeiten fallen, werden daher an die Arbeitseinsatzbehörden weitergegeben. Erst wenn sie auf dem üblichen Weg nicht erfüllt werden können, kehrt die Hitler-Jugend den Arbeitsämtern mit ihren Kräften zur Verfügung. Die Berufserziehung bleibt dagegen in vollem Umfang aufrechterhalten, ist sie doch selber, zusammen mit der Wehrerziehung, das Kernstück des Kriegseinsatzes der deutschen Jugend.

Von der Regelung der Verordnung und Heranziehungen der Jugend auf Grund der Wehrdienstpflichtung und des Luftschutzgesetzes ausgenommen. Die Hitler-Jugend überträgt aber auch hier im Einvernehmen mit den betreffenden Dienststellen und erhält Kenntnis von Maßnahmen dieser Art, so daß sie ihre eigene Dienstgestaltung damit abstimmen kann. Die Bedeutung der Verordnung liegt nicht zuletzt darin, daß sie auf allen Gebieten Gelegenheit gibt, jede Ueberbeanspruchung von Kräften zum Wohle und im Interesse der Jugend zu verhindern. Während eine Ueberlastung des einzelnen Jugendlichen in Zukunft ausgeschlossen bleibt, wird die Wirksamkeit des Kriegseinsatzes der Jugend infolge der einheitlichen Lenkung nach auf ein Höchstmaß gesteigert.

Starke Abwehrkämpfe im Kampfgebiet von Schitomir Neue Angriffe der Sowjets bei Witebsk

Den bis zu Bataillonsstärke vor. Unter Abriegelung zweier örtlicher Einbrüche wiesen die deutschen Truppen diese Angriffe, zeitlich im Gegenstoß, zurück und erzielten bei einem eigenen Vorstoß eine wesentliche Verbesserung ihrer Stellung. Auch nordwestlich Witebsk schlugen unsere Grenadiere mehrere Angriffe des Feindes ab, doch sind hier noch schwere Kämpfe im Gange. Der schon seit dem Neujahrstage laufende Angriff deutscher Jäger führte zu wechselvollen, den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen um eine Ortschaft, die in den Morgenstunden des 3. Januar genommen werden konnte. Die sofort von drei Seiten einziehende und von Panzern unterstützten feindlichen Gegenangriffe hatten zunächst keinen Erfolg. Gegen Mittag unternahm die Bolschewiken dann mit stärksten Kräften einen weiteren, von 15 Panzern begleiteten Angriff und zwangen die Verteidiger, sich auf die Höhen südwestlich des Ortes abzugeben, wo sie den Vorstoß des Feindes zum Stehen brachten. Im Gegenangriff brangen unsere Jäger am Spätnachmittag jedoch wieder bis an den Südrand des Ortes vor. Die Kämpfe hielten bis in die Nacht hinein an. Im Raum von Witebsk wurden am 3. Januar insgesamt 21 Sowjetpanzer abgeschossen, so daß hier seit Beginn der Schlacht nunmehr 654 feindliche Panzer vernichtet worden sind.

Trotz der ungünstigen Wetterlage griffen unsere Luftwaffenverbände laufend in die Kampfhandlungen des Heeres ein. Die feindlichen Angriffsspitzen im Raum südlich Schitomir sowie sowjetische Bereitstellungen von Panzern und Fahrzeugen wurden mit Bomben belegt. In der Nacht zum 4. Januar war der Nachschubverkehr der Sowjets zwischen Kiew und Schitomir sowie östlich Kiew das Ziel unserer Kampfflieger, die mehrere Züge und Bahnhofsanlagen schwer beschädigten. Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen bolschewistische Truppenansammlungen im Raum von Kersik mit Bomben und Bordwaffen an und flüchteten ihnen hohe Verluste zu. Im Raum nördlich der Krım wurden feindliche Kolonnen durch ständig wiederholte Angriffe von Schlachtflugzeugen ausgerieben.

„Berletzung des Völkerrechts“

Protestnote der neuen bolivianischen Regierung
Als eine Berletzung der Souveränität und Gleichberechtigung der amerikanischen Staaten bezeichnet die bolivianische Protestnote, deren Inhalt der bolivianische Gesandte in Uruguay bekanntgab, die Empfehlung des Ausschusses zur Verteidigung des amerikanischen Kontinents, neue Regierungen nicht ohne weiteres anzuerkennen, sondern sich erst vorher untereinander zu beraten. In der Note heißt es u. a.:

„Die Regierung von La Paz ist der Meinung, daß hierdurch alle in internationalen Abkommen kundgegebenen Grundsätze verletzt werden, für welche die amerikanischen Völker seit her gekämpft haben, nämlich die juristische Gleichheit unter allen Staaten und das Recht der Völker, ihre Regierungsform selbst zu bestimmen.“

Die bolivianische Regierung, heißt es weiter, empfinde das Vorgehen des Ausschusses als einen „gegen ein schwaches Land ausgeübten empfindlichen Druck“. Die neue bolivianische Regierung sei bereit, die eingegangenen internationalen Abkommen einzuhalten.

Neutrale sehen Deutschland

Moralische Haltung des deutschen Volkes nicht zu erschüttern
Einen eindrucksvollen Ueberblick über die Lage des Großdeutschen Reiches im fünften Kriegsjahre bringt die größte portugiesische Tageszeitung „Diario de Lisboa“ in einer Sondernummer zum Jahresende. Das Blatt bemerkt, daß es sich in seinen Darlegungen auf die vertrauenswürdigsten Auslagen angelegener portugiesischer Persönlichkeiten stütze, die in der letzten Zeit in Deutschland gearbeitet hätten.

Die Zeitung stellt zunächst fest, daß die soziale Revolution, für die der Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers kämpfte, durch den Krieg nichts von ihrer Bedeutung verloren habe, sondern daß die Bildung der wirklichen Kriegsgemeinschaft durch das Ergebnis und durch die Leiden des Krieges nur gefördert worden sei. Es gäbe in Deutschland zwar Industrielle, Kaufleute und Wirtschaftsführer, aber sie alle hätten sich ebenso wie jeder andere Arbeiter als Glieder der Volksgemeinschaft und arbeiteten an demselben Werk und hätten auch gar keine Möglichkeit, eventuell eigenen Interessen nachzugehen. Uebermäßig große Gewinne wären unmöglich gemacht worden, und auch der Geldbesitz bedeute noch kein Anrecht, mehr kaufen zu können als die übrigen Volksgenossen.

Die feindlichen Terrorangriffe, schreibt das Blatt weiter, hätten beigetragen, das deutsche Volk zu einer Einheit, die einer verschworenen Gemeinschaft gleiche, zusammenzuführen. In dieser Gemeinschaft hätten alle die gleichen Leiden zu ertragen, die gleichen Wünsche zu haben und für das gleiche Ziel unermüdet zu arbeiten. Auch die früheren bürgerlichen Schichten seien heute genau so leidenschaftliche Kämpfer für das Reich und für den Nationalsozialismus geworden wie die Arbeiterschaft. Die feindlichen Bombenangriffe, die nur einen geringen Einfluß auf die Kriegsproduktion hätten, weil diese über das ganze Land verteilt und sorgsam verborgen sei, könnten die moralische Haltung des deutschen Volkes nicht erschüttern, während sie andererseits die besten Voraussetzungen dafür geschaffen hätten, daß das deutsche Volk in bisher ungekannter Einigkeit im Kampfe verharre.

Die Ernährung Deutschlands sei im Laufe des Krieges nicht schlechter, sondern besser geworden. Die Verteilung der Lebensmittel auf Grund der Karten für Normalverbraucher, Schwer- und Schwerstarbeiter sei vorbildlich in sozialer Gerechtigkeit. Der Betriebsführer erhalte die gleiche Verpflegung — oder unter Umständen weniger wie sein letzter Arbeiter.

Die Produktion von Rohstoffen sei von entscheidender Bedeutung. Die Mengen an Kohle, Benzin, Stahl und Eisen seien im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten so groß, daß hier auf Jahre hinaus kein Mangel entstehen dürfte. Das Kunstleben habe in Deutschland durch den Krieg eine Belebung erfahren.

Schließlich geht das Blatt auf die Probleme der Erziehung, des Sports und des Schutzes für Mutter und Kind ein. Auch hier sei kein Rückschritt, sondern im Gegenteil ein Fortschritt eingetreten.

„Deutschland, das Reich mit der geeinten Seele“

Die größte spanische Zeitschrift „El Espana“ betitelt einen Jahresrückblick 1943 ihres Berichterstatters „Deutschland, das Reich mit der geeinten Seele“. Jeder deutsche Kämpfer an der Ostfront, so heißt es, sei wie eine Festung, und die Parole laute: „Sieg oder Volksgewissens“. Mit der totalen Mobilisierung hätten die gigantischsten Vorbereitungen dieses Krieges in Deutschland begonnen. Dann habe die elastische deutsche Kriegsführung im Osten eingeleitet, während Europa begann, sich gegen eine Invasion zu schützen. Die Millionen Arbeiter der Ost hätten einen Wall um Europa geschmiedet, gegen den die unbesiegbare Siegesfestlinie und die besetzte Maginotlinie keinen Vergleich aushielten. Dann sei es wie ein Frösteln über Deutschland hinweggegangen: Katyn! Sieg oder Volksgewissens!

Ostern ging vorüber, und das deutsche Volk richtete seine Blicke auf die Festfortungen des Kölner Doms und zu den Bewohnern des Ruhrgebietes. Inzwischen steht die Front im Osten in kühnem gigantischem Abwehrkampf. Während die Fronten halten, wird Berlin vom Luftterror heimgesucht. Dann versucht Badoglio, Deutschland in eine Katastrophe hineinzureißen. Das Reich atmet befreit auf. Endlich ein Ende der Intrigen, der Hinterhältigkeiten! Mit blitzartiger Schnelligkeit werden die Abwehrmaßnahmen getroffen, wird die Lage gemessert. Im September feiert Deutschland die Befreiung Mussolinis. Unter Bombenangriffen schneit der Blick wieder den Osten. Die sowjetische Offensive ist zu einer freiwilligen deutschen beweglichen Kriegsführung geworden. Deutschland widersteht dem Nervenkrieg. Der Gedanke und Wunsch nach Repressalien dringt nun in das deutsche Volk. Im November fallen Bomben und Phosphor auf die Reichshauptstadt. Kluglos reißt sich Berlin in die Reihe der schwer geprüften deutschen Städte. Deutschland arbeitet und kämpft.

Mögen fünf Kriegsjahre, so heißt es abschließend weiter, müde machen: das deutsche Nationalbewußtsein ist stärker denn je geworden! Sieg und Repressalien! Deutschland glaubt an seine Widerstandskraft!

Gespensurfurcht in den USA

Der Oberste Bundesgerichtshof klagte 30 Personen, darunter zwei Frauen, an, eine Verhöhnung gebildet zu haben, um zur Errichtung einer Art „nationalsozialistischer“ Regierung in den Vereinigten Staaten Beihilfe zu leisten.

Aus Zitons Banditenvergangenheit

Die serbische nationalistische Wochenschrift „Srpski Narod“ bemerkt in einem Beitrag zur Biographie des Banditenhaupteins Tito, daß dieser mit seinem wahren Namen Josip Broz heiße. Vor zehn Jahren, im Februar 1933, habe er mit zwei Kumpanen eine Gendarmeriepatrouille im Dorfe Kapješka überfallen. Ferner sei er wegen Fälschung von 733 Stück jugoslawischer 50-Dinar-Noten angeklagt worden und schließlich habe er sich vor zehn Jahren in enger Verbindung mit den Attentätern auf König Alexander befunden, die die Eisenbahnstrecke bei Coriza aufrissen, um den Zug des Königs zum Entgleisen zu bringen.

Die Winterschlachten im Osten

Bei hartem Tauwetter, das die zum Teil noch sehr vereisten Straßen und Wege langsam wieder in tiefen Morast verwandelt, hielt die Winterschlacht im Kampfgebiet von Schitomir auch am 3. Januar mit unverminderter Härte an. Im südlichen Abschnitt führten die Sowjets an einer Stelle sieben von Panzern unterstützte Angriffe in Regimentstärke, die in schweren wechselnden Kämpfen unter Abschluß von sieben Panzerkampfwagen abgewiesen wurden. Südwestlich davon fielen mehrere deutsche Panzerkampfwagen die nach Süden vorrückenden Angriffsspitzen des Feindes an und fügten ihnen empfindliche Verluste zu. Von zwanzig den feindlichen Vorstoß begleitenden Panzern schossen unsere Truppen 14 ab. Gegen den Nordteil der südlich Schitomir gelegenen Stadt Berdischew unternommene sowjetische Vorstöße wurden ebenso zurückgeschlagen wie ein Panzervorstoß nördlich der Stadt. Weitere Angriffe des Feindes westlich Schitomir wehrten unsere Truppen unter Vernichtung von elf Panzerkampfwagen ab. Im Raum von Schitomir verloren die Bolschewiken am 3. Januar insgesamt 35 Panzerkampfwagen, wodurch sich die Zahl der hier vernichteten Sowjetpanzer auf 355 erhöhte. Im Raum von Witebsk kam es wieder zu schweren Kämpfen mit den zu neuen Angriffen angetretenen feindlichen Verbänden. Südöstlich der Stadt ließen die Sowjets an mehreren Stellen nach starker Artillerievorbereitung mit Kampfpap-

„Japans Feinde werden sich verbluten“

Japans Wehrmacht zum Endsieg entschlossen
„Was immer das neue Jahr in unserem Freiheitskampf auf Leben und Tod für uns bringen mag, die Solidarität der Völkernächte, die Schicksalsgemeinschaft der ostasiatischen Staaten und das sich stetig steigende Kriegspotential der gegen den anglo-amerikanischen Imperialismus kämpfenden Länder geben uns das unbedingte Vertrauen, daß die im neuen Jahr zu erwartenden Entscheidungen zugunsten der Achse ausfallen“, schreibt die „Shanghai Times“.

Die Zeitung stellt fest, daß im ersten Jahr des ostasiatischen Krieges Ostasien von der japanischen Wehrmacht aus den Klauen der anglo-amerikanischen Ausbeuter befreit wurde, daß das zweite Jahr dem Ausbau der japanischen Stellung in den befreiten Gebieten gegolten habe und daß mit dem von anglo-amerikanischer Seite eingeleiteten Angriff auf diese Stellung das dritte Jahr wahrscheinlich die Entscheidung bringen werde. Die Feindmächte werden sich, wie die Zeitung abschließend betont, in diesen Angriffen verbluten, denn die Stellungen werden, wie der Angriff auf die Gilbertinseln gezeigt hat, von einer zum Endsieg entschlossenen Wehrmacht gehalten.

Unaufhaltbare Verschlechterung Schungking
Zu der stetigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Schungking berichtet der Schungkinger Vertreter einer amerikanischen Zeitung, daß sechs Personen in Boston oder New York bekommen von dem Geld leben könnten, das eine Person heute in Schungking zum täglichen Lebensunterhalt benötigt. Der Korrespondent gibt zu, daß die fortschreitende Verknappung der Lebensmittel und die Steuerung allen in Schungkingchina lebenden Amerikanern den Wunsch einer baldigen Abreise nahebringe.

